

# QUARTER HORSE JOURNAL

Nr. 6 • Juni 2013  
23. Jahrgang

€ 4,- Deutschland  
Österreich € 4,55 • Schweiz CHF 7,90  
www.quarter-horse-journal.de

Das Magazin  
für Western- &  
Freizeitreiten

## BASIS-TRAINING

„Immer im Kreis“  
**Der Spin**

## PRAXIS

Vielseitig & wirkungsvoll:  
**Das Knotenhalfter**

## FITNESS

Gutes aus der Kräuterküche

**SATTELKAUF**  
Perfekte Passform  
für den Reiter

## AUS ALT MACH NEU

Renovierung im Pferdestall

## HORSEMANSHIP PATTERN

Auf die Strategie kommt es an

**Potential-  
analyse**

**PFERDESTÄRKEN  
ERKENNEN**



„Journey through Time“:

# Fossilien und Gold - Cowboys und Indianer



„Fossil Phil“ Wilson ist ein Cowboy wie aus dem Bilderbuch. Sonnengebräuntes Gesicht, verschmitztes Lächeln, zupackend und herzlich. Zusammen mit seiner Frau Nancy ist er nicht nur Herr über die Rinder- und Pferdeherden auf der Wilson Ranch, die sich in den fast menschenleeren Weiten des US-Bundesstaats Oregons befindet, sondern auch Gastgeber. Er beherbergt erholungssuchende Besucher im historischen Ranchhaus.

**D**er US-Bundesstaat Oregon ist in erster Linie bekannt für seine spektakuläre Pazifikküste, für den „Garten Eden“, vor allem den Wein aus dem Willamette-Tal, für die „grüne Metropole“ Portland und die Kaskadenberge mit Mount Hood und Crater Lake. Östlich der Cascades wird es jedoch stiller, weiter und ruhiger, hier präsentiert sich Oregon ganz anders: Kaum hat man die dichten und kühlen Wälder der Berglandschaft – wenige Autostunden östlich von Portland – hinter sich gelassen, öffnet sich der Horizont und kommt unvermittelt eine warme Brise auf, die nach Wacholder und Beifuß duftet.



Typischer Cowboy: Phil Wilson, der mit seiner Frau Nancy im Zentrum des US-Bundesstaats Oregon eine traditionelle Working Ranch betreibt, die auch Gästen offen steht.

## Zu Gast auf der Ranch von „Fossil Phil“

Das weniger bekannte Zentrum und der Osten Oregons machen zusammen fast zwei Drittel der Staatsfläche aus. Das Land jenseits der Cascade Range, zwischen den schneebedeckten Bergketten der Blue Mountains und den Hochwüsten des Columbia Plateaus, ist überraschend vielseitig, andersartig und ideal für „Entdecker“. Nur dünn besiedelt und ländlich, mit kleinen, malerischen Ortschaften und Städtchen und Menschen, die sich ebenfalls unterscheiden: bodenständig und weltoffen, auf den ersten Blick verschlos-



sen, aber dann sehr gastfreundlich und humorvoll, ganz wie Phil Wilson.

Erholungssuchende können auf der Wilson Ranch einfach nur die Ruhe genießen und ausspannen oder aber auf der Working Ranch zur Hand gehen. Hier wird nämlich art- und umweltgerechte Viehzucht betrieben und, was heutzutage selten geworden ist, hier leisten noch immer Cowboys und Pferde den Großteil der Arbeit. Kulturinteressierte können in der nahen Ortschaft Fossil in die Erdgeschichte des nordamerikanischen Nordwestens eintauchen und das erklärt auch Phils Spitznamen, der von seinem Interesse an Fossilien herrührt. Dass man zudem gleich eine Ortschaft so benannt hat, liegt an den hier besonders reichlichen Funden aus der frühen Erdgeschichte.

In die westlichen Ausläufer des Columbia Plateaus, einer Hochwüste, haben sich nämlich im Laufe der Erdgeschichte Flüsse wie der Columbia oder der John Day River tief eingegraben. Auf diese Weise ist ein Paradies für Geologen und Paläontologen entstanden, die in den Erdschichten nach Fossilien längst ausgestorbener Pflanzen und Tiere suchen.

## Zeitreise durch „Small Town America“

Auf über 460 km Länge schlängelt sich der National Scenic Byway „Journey through Time“ durch diese erdgeschichtlich bedeutsame und faszinierende Landschaft mit scheinbar endlosem Horizont und weiten Ebenen im Wechsel mit engen Schluchten. Die offiziell als Scenic Byway ausgewiesene Nebenroute führt von der kleinen Ortschaft Biggs im Tal des Columbia River bis zur Kleinstadt Baker City jenseits der Blue Mountains.

Die kurvenreiche Fahrt führt durch eine raue, herbe Landschaft mit engen Canyons, weiten Ebenen und dichten Wäldern. Rinderzucht und Getreideanbau prägen das wenig bevölkerte Land, „Small Town America“ par excellence – Orte ohne Fastfood und Supermärkte, ohne Ampeln, Verkehr und Hektik, mit Tante-Emma-Läden, Heimatmuseen und liebevoll restaurierten historischen Bauten. Landschaft und Erdgeschichte machen einen Teil des Reizes dieser Route aus, beschauliche Ortschaften wie Condon, Fossil oder John Day vermitteln andererseits den Eindruck, als sei hier die Zeit stehen geblieben.

Auf der Fahrt passiert man die drei ebenso interessanten wie unterschiedlichen Teile eines Naturschutzgebietes:



des John Day Fossil Beds National Monuments. Sie geben Einblick in die Erdgeschichte seit dem Tertiär und bilden zugleich die einzige Region in der Welt, in der die komplette Flora und Fauna dieser lang zurückliegenden Zeit an einem Ort zu finden ist. In der Ortschaft Fossil, wo das Oregon Paleo Lands Institute mit einem kleinen, aber sehenswerten Museum zu Hause ist, kann jeder, mit entsprechendem Leihwerkzeug ausgestattet, sogar selbst nach Fossilien suchen.

## Cowboys und Goldrausch

Cowboys gehören im Osten Oregons ebenso wie Rinder und Pferde, Rodeos und Steaks zum Alltag. Über die Ranch- und Cowboykultur informiert das kleine,

aber sehenswerte Grant County Ranch & Rodeo Museum in John Day, einem Ort, der sich gerne als „Rodeo-Hauptstadt“ bezeichnet. In der Tat kommen viele ausgezeichnete Rodeo-Cowboys aus dieser Gegend.

Mit dem Kam Wah Chung Museum gibt es im Ort zugleich ein Kuriosum: Es handelt sich um das fast authentisch erhaltene Haus eines chinesischen Arztes und eines Händlers. Die beiden versorgten in vielerlei Hinsicht die über 3.000 chinesischen Minenarbeiter. Zusammen mit anderen Glücksuchenden waren diese 1862 in die Blue Mountains gekommen, um nach Gold zu schürfen. Immer wieder stößt man am Scenic Byways auf Spuren der Goldschürfer, zum Beispiel im Sumpter Valley Dredge State Park, wo ver-

Angeblich leben in den Weiten von Ost-Oregon mehr Pferde und Rinder als Menschen. Kein Wunder, dass man auf der Reise immer wieder auch auf Mustangherden stößt.



Ranches sind im Hinterland Oregons verbreitet und auf manchen, wie der Wilson Ranch, können auch Besucher mit zur Hand gehen und „Cowboy/-girl „auf Zeit“ sein.



rostete Gerätschaften an die brutale Ausbeutung der Landschaft erinnern; zum Glück hat die Natur inzwischen wieder die Oberhand gewonnen.

Profitiert vom kurzen Goldrausch hat besonders Baker City, mit La Grande und Pendleton das dritte größere Städtchen im Osten Oregons. Die Innenstadt mit ihrer Main Street und dem liebevoll renovierten, majestätischen Geiser Grand Hotel erinnert an glanzvolle Zeiten. Hauptattraktion des Städtchens ist jedoch das Oregon Trail Interpretive Center, das an jene Tage erinnert, als Siedlertrecks Mitte des 19. Jahrhunderts über den sogenannten Oregon Trail, vom Missouri über die Prärie und die Rocky Mountains ins gelobte Land zogen.

### Pferdeflüsterer jenseits der „Blauen Berge“

Ehe die Siedler auf dem Oregon Trail das gelobte Land im Westen Oregons er-

#### INFO

• Travel Oregon: [www.traveloregon.com](http://www.traveloregon.com),  
Wichmann Tourism Service, Scheidswaldstr. 73,  
60385 Frankfurt/Main, Tel. 069 255 380,  
[www.traveloregon.de](http://www.traveloregon.de)

reichten, mussten sie die Blue Mountains überwinden, die sich nordwestlich von Baker City aufbauen. Dies ist die alte Heimat der Nez-Perce-Indianer, berühmt geworden als Pferdezüchter und ausgezeichnete Reiter. Ihre Fähigkeiten müssen sich wohl auf die heute hier lebenden Menschen übertragen haben, denn der Nordosten Oregons gilt als Hochburg der „Pferdeflüsterer“.

Hier lebten z. B. als Pferdezüchter und Cowboys Tom Dorrance (1910-2003) und sein Bruder Bill (1906-1999). Die beiden gelten als die Begründer des Natural Horsemanship, wie es heute überall auf der Welt mit großem Erfolg praktiziert wird. Hier in Oregon versucht Alice Trindle diese Lehre von der Kommunikation zwischen Pferd und Reiter weiterzugeben. Die Workshops auf ihrer T&T Ranch dauern von ein paar Stunden bis zu mehreren Tagen und viele Pferdefreunde kommen von weither zur Ranch nahe Baker City.

### Schlund zur Hölle und Garten Eden

Jenseits der Wallowa Mountains, der nordöstlichen Bergkette der „Blauen Berge“, erstreckt sich ein weiterer sehenswerter Landstrich. Die „Little American Alps“

auf einer Seite, Hochwüstenlandschaft auf der anderen, und ebendort öffnet sich die Erde auf spektakuläre Weise, wie der Schlund zur Hölle: „Hells Canyon“ nennt man diese Schlucht daher, die sich der Snake River ins Columbia Plateau gegraben hat. Mit über 2.400 m Tiefe handelt es sich um die tiefste Schlucht Nordamerikas.

Das Wallowa-Tal erinnert dagegen an einen Garten Eden – Bäche und Seen, Wälder und Wiesen waren bis 1877 die Heimat der Wallowa New Perce. Inzwischen sind Nachkommen der damals vertriebenen Indianer zurückgekehrt und haben am Rand der kleinen Ortschaft Wallowa ein Stück Land für das „Wallowa Band Nez Perce Homeland Project“ – ein spirituelles und gemeinschaftliches Zentrum der Indianer – erworben. Hauptort des malerischen Tales ist das nach dem Nez-Perce-Führer Hinmaton-yalatkit (Donner-der-über-das-Land-rolt), besser bekannt als „Chief Joseph“ (1840-1904), benannte Joseph. Ihn hat man hier nicht vergessen, was auch die alljährlich im Juli zu seinen Ehren veranstalteten Chief Joseph Days belegen.

Text: Margit Brinke und Peter Kränzle,  
Foto: Margit Brinke